Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 29

Artikel: Auf dem Thunersee
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433162

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

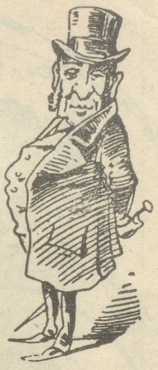
Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und begeb' mich mit Eleganz
Empor auf die Alpenweiden
In meine Sommervakanz.

Was alle gekrönten Häupter,
Und all' unsere Räthe thun,
Das will ich mir selber auch gönnen
Und behaglich mich setzen und ruh'n.

Die Ferien sind unsers Lebens
Hochstreng geforderte Pflicht,
Denn daß man vor uns auch Ruh' hat,
Zürnt man uns gewißlich nicht!



Wo man das Wichtigste nicht weiß, da brennt die Sonne doppelt heiß. Lieb Vaterland, magst ruhig sein, Er traf in Thusis dennoch ein; obschon ein schlimmes Zeitungsblatt das Gegentheil behauptet hat, und dann ein zweites schadenfroh bestätigte es sei nicht so! In Thusis traf Herr Ruffy ein! Es müßte doch ein Schluß sein, den das Ereigniß wunderbar nicht freuen thät' ein ganzes Jahr.

Der große Tag zu Babel.

Am acht- und zwanzigsten Junius — da war es in Basel ein Hochgenuß — es erschallten mit Pomp und mit Gepränge — die internationalen Gesänge — in stattlicher Menge. — Aus Baden und dem Elsaß her — flutete ein internationales Meer — jedoch aus den östlichen und westlichen Reichen — Frankreich, Rußland, Oestreich, desgleichen — aus Skandinavien, Engelland — aus Portugal und vom Ebro Strand — aus Preußen und andern deutschen Staaten — war Keiner gekommen, um mitzuthaten — doch das hinderte nicht den juckenden Trieb — dem edlen Volksgesange zu lieb — ein internationales Fest — durchzukosten bis auf den letzten Rest — Bildnisse übermenschlicher Länge — von den Komponisten der Volksgesänge — wurden fürsorglich ausgeführt — und durch ein Gedicht interpretiert. — Die Thürme im gothischen Tempel erwiesen — sich zu niedrig für diese gemalten Riesen — man mußte sich dazu bequemen — sie aus den Rahmen herauszunehmen. — Die Sänger von —ingen und —angen und —ungen — u. s. w. haben dann wacker gesungen — in elsässisch-badischen-schweizrischen Zungen. — Des Abends dann beim fröhlichen Trank — da gab es manchen fröhlichen Schwank — und gab auch manchen feuchten „Hieb" — dem edlen Volksgesang zu lieb! — Man gönnt es ja jeder durstigen Kehle — daß sie sich verwandelt in eine fidele — und daß manche nicht ganz nüchtern blieb — dem edlen Volksgesang zu lieb. — Der Himmel erwies sich auch recht bieder — es regnete zwar: doch nur Ehrenmitglieder. — Erst lange, lange nach Mitternacht — geendet war der Sänger Schlacht — wobei mancher auf der Wahlstatt blieb — dem edlen Volksgesang zu lieb! — So war denn der acht- und zwanzigste Juni — der große Tag des chanseurs unis — de l'idée internationale — triomphant dans la ville de Bâle. —

Ja, Brauer, das ist ganz was anders!

Der Brauergesellen urwüchsige Schaar,
Urdeutsche, Germanen mit Haut und mit Haar,
Sie stürmen mit schweiz'rischem Wappen und Schild
Heran gegen das, was als Recht bei uns gilt.
Was unsere Väter erstritten mit Blut,
Das komme (so meinen sie!) ihnen zu gut!
Wenn das kein Spott ist, so ist es doch Wahn!
Was geh'n unsre Helden die Streikenden an?
Sie stritten für höhere Güter, bei Gott,
Als für die Freiheit im — Bierboykott!
Das möge der deutsche Gesellenchor
Sich merken und schreibe sich's hübsch hinter's Ohr!

Wetter-Versicherung.

Ein Schweizer Blatt hat die Versicherung gegen schlechtes Wetter angeregt. Diese Versicherung würde allerdings nur dann vollkommen sein, wenn sie sich erstreckte auf:

Donnerwetter, welche geflucht werden,
Blitze, welche aus schönen Augen geschleudert werden,
Vorwürfe, die auf uns herabregnen, und auf
Stürme im Hafen der Ehe.

Majoränitätszeugniß.

Gestern wurdest du entwatert,
Heute bist du schon bekatert.

Was einem Mutzli Alles passiren kann.

(Von ihm selbst erzählt.)

Z'hingeristhinge im Bäregrabe isch my Wiegle g'stange; my Aetti isch en Bärner und hett my, will's jetzt so Mode sygi, nach Grindelwald i Pension gäh. Chum bin y uche cho, so hett m'r d'r Gletscherpfarrer ä Begrüßigsvärs ufg'seit; d'ruf hei sie my hindere g'heit hinger es Gatter, wo mi die frömde Meitschi hei bchönne gschane. Allergattig Jumpfere, schöndi und wüesti sie mer cho höfele und hei m'r Rüebli und Romadur-Chäsli brunge. Bsungerbar eini, e styfs Engländerchrottli, hett myr donnersguet g'falle. Aha! „Das ist die Liebe!" ha ni by mer sälber dänkt; die Jumpfere hett m'r ihri Visitecharte i's Gatter g'stooße, du hani gwüßt, wo Gott hocket und bi no i der glyche Nacht zum Loch us und uf's Nummero 2166 in ihrem Hotäll g'schnaaget. Was e Thürfalle isch, hani bald einisch g'schmöckt g'ha, so bini nüt schönders uf zweu Hinderbei, wie ne richtige Chiltbueb i där Madamm ihres Salöngli cho und han er n'es fest's Bärner-Mündschi gä. Aber so ne Engländere, wo d'r Tag dür uf alle Stock- und Wätterhörner umenang graaget, hett e guete Schlaf.

Erscht am angere Morge, wo d'Sunne d'Vorhängzottle bylüchtet hett, isch my Jumpfere vertwachet und hett halt uf einisch ganz gottsjämmerlich afa brüele, daß i by mr sälber dänkt ha, ob i my ächt im Nummero oder i d'r Liebi trumpiert heigi. Eis — zweu — bin i vo d'r chutzelige Bettdechi dunge und i mym Späckchämmerli inne g'sy und jetz — stellet ech um's tusigsgottswille vor! — jetze hockeni z'Basel im Thiermissionshus und ha schröcklich längi Zyti na Bärn, na Aetti und Müetti und na der großmächtige Tanne und d'r Wasserglungge; lang chani's i däm längwylige Egge im Basler Thiermissionshuus nid prestiere. Entweders mache ni's wie d'r Thali, i vertwütschene inere schönde Mondnacht oder „lege die Tatzen an mein junges Leben." Für alli Fäll ha ni däicht, well i afe mi Läbesg'schycht schrybe, und so schlächt isch sie glaubeni nid e mal usecho. Gällit?

Succi's Succeß.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Der hungern thut, so lang er kann,
Der seinen Magen so dressiert,
Daß jeder Nerv ihm fein pariert,
Der dreißig Tag lang Fastnacht hat
Und doch dabei bleibt frisch und satt.
Wie ward bewirkt das Wunder nur,
Das spottet uns'rer Menschnatur?
Zu Hodler's Bildern man ihn trug,
Da hatt' er augenblicks — — **genug!**

„Gält, Chäp, die Gschäftsreisende händ sust glich ebig schüs Wätter preicht zu ihrem Fest."

„„Schüner het nüt mi g'nützt, Fridli, wänn's nuch ä chlei schüner gsi wär, het mä's nümme chönne bruche.""

„Ich han es möge gunnä, ä so ä Gummi-Wojaschör muoeß isim B'ruef d's Jahr dure au nüt as Erger schlugge."

„„So, so, nüt as Erger, die arme Schlugger! Ich cha's aber fast nüd glaube, ich meinti ä mal ich wett lieber vum Oberländer oder Waadtländer im Gsicht ä chlei roth wärde, as vum Erger schlugge grüe und äs hät mi dunggt, äs heigs nuch digg eine vu dene Herre ä so 'ka.""

„Los au, der Chäp! wer wett au eister a d's Tringgä dängge!"

„„Bi söttigem Wetter gühnd sogar die beste Abstinenzvorsätz flöte und wärdet zu — Wasser? näh, zu Bier, läb wuel!""

Aus der Mutzenstadt.

Heilsarmeesoldat (zu einem Füselier, Bat. 28): „Was sind Sie für ein Solgat, 28ger?"

28ger: „Ig bi Soldat bim Achtezwänzgi, Stadtbattelion, früher Roggili-Battelion. Und du?

Heilsarmeesoldat: „Ich bin Soldat von der Heilsarmee!"

28ger: „So, so, he nu so pressir', du hesch no wit i di Kaserne!"

Dumm — dümmer — am dümmsten.

Dumm ist, wer sich ärgert, daß ein Mohr schwarz ist.

Dümmer ist, wer einen Mohren weiß waschen will.

Am dümmsten ist, wer einen Mohren mit noch schwärzerer Farbe anstreicht.

Kind (zur Mutter): „Müetti, 's ischt mr so g'spässig, i glaub, 's Buchweh kunt mer i's Muul."

Auf dem Thunersee.

„Lueg ietz, etz dreheds 's Schiff um!"
„He, es fahrt halt au hindersi in Hafe-n-ine, wie mir!"